

Die nützlichste Solidarität für die militanten revolutionären Gefangenen ist die Entwicklung des revolutionären Kampfes

Siano 9 Januar 2011

Liebe Genossinnen und Genossen

Mit diesem Text möchten wir unsere generelle Auffassung zum dialektischen Verhältnis zwischen der sozialen Bewegung, die uns bis heute mitträgt und uns Gefangenen erläutern.

Viele male haben wir uns diesen Argument gestellt, aber immer in beschränkten Aspekten und immer dann, wenn dazu was vorgefallen war. Wir dachten also, dass es an der Zeit wäre die Debatte mal auf den Punkt zu bringen, um zu klären, welche generellen Positionen wir einnehmen, welche uns sehr wichtig sind und welche wir meinen bekämpft werden sollten.

Was den Umgang mit diesem Text betrifft: wir haben kein Interesse, dass er irgendwo veröffentlicht wird: weder in einer Broschüre noch Website. Vieles von dem gesagten ist nicht wirklich neu und sollte, falls einem breiteren Kreise, also „nicht den Spezialisten dieser Form von politischer Arbeit“ zugänglich gemacht werden sollte, vertieft werden.

Was wir hingegen sehr begrüßen, ist eine grosse Verbreiterung unter allen, die sich in der Unterstützung politischer Gefangener engagieren.

Von Herzen wünschen wir Euch allen eine „gute Arbeit“, für ein 2011 im Sinne des Klassenkampfes und der Revolution.

CCP „Aurora“

Die nützlichste Solidarität für die militanten revolutionären Gefangenen ist die Entwicklung des revolutionären Kampfes

Einleitung

Die Frage der Klassensolidarität taucht jedes Mal auf, wenn die Repression sich ausbreitet um den Klassenkampf in seinen verschiedenen Ausprägungen einzudämmen.

Die gegebenen Antworten sind nicht immer passend zu diesen Angriffen, da diese in verschiedenen Intensitäten und Formen Gestalt annehmen, beeinflusst durch den historischen Zeitpunkt, durch die Kräfteverhältnisse zwischen den Klassen und durch die Subjekte auf dem Gelände.

Gegen die Bewegung und die Kämpfe, für die unmittelbaren Bedürfnisse, handelt die Repression um den Verwurzelungs- und Ausbreitungsprozess zu behindern. Gegen die revolutionären Organisationen, die sich Ziele und für den Kampf um die Macht nützliche Strukturen geben, handelt die Repression um jeden Handlungsspielraum auch präventiv zu zerstören.

Was die Kämpfe um die unmittelbaren Bedürfnisse angeht, wo sich die Repression mit Vergeltung durch Entlassungen zeigt, mit Polizeiangriffen, mit Anzeigen und Verhaftungen wegen Straftaten im öffentlichen Raum, ist die Solidarität die authentischste und natürlichste Antwort, auch um den Antagonismus zwischen proletarischen Bedürfnissen und bürgerlicher Macht anzuklagen und um zu versuchen, die GenossInnen, die durch Entlassungen oder Festnahmen getroffen wurden, an ihren Platz im Kampf zurück zu holen. Die Situation ist anders, wenn die Repression gegen den am meisten bewussten Teil vorgeht, gegen die Avantgarde des Proletariats, die heute auf der Suche ist nach einem Weg um die enormen Energien der Klasse in Richtung dieses politischen Horizonts zusammen zu führen, den sie sich nicht spontan geben kann: den der proletarischen und sozialistischen Revolution.

Auf der Suche nach diesem Weg ist die Hauptaufgabe heute der Aufbau der revolutionären Partei, aufgebaut in Funktion der politischen Machtübernahme durch die ArbeiterInnenklasse und das Proletariat. Aufgebaut also ab ihren ersten Schritten in der Einheit des politisch-militärischen.

Wir werden uns hier nicht mit all diesen solidarischen Interaktionen beschäftigen, die sich innerhalb der Kämpfe entwickeln, die durch die Klasse gegen die Verschlimmerung der Krise und insbesondere gegen die Repression geführt werden. Nicht, weil wir diese nicht wichtig fänden, im Gegenteil. Vielmehr, weil es ihnen wenig hinzuzufügen gibt, sie, die der direkte und authentische Ausdruck sind der Tendenzen zur proletarischen Einheit gegen die bürgerliche Offensive.

Diejenige, die zu behandeln wir uns interessieren ist genau die Solidarität mit den revolutionären von der Repression getroffenen Instanzen, die von gewissen Gruppen der Klassenbewegung ausgeht, Solidarität mit den militanten revolutionären Gefangenen also (MRG = MPR für Militanti Prigionieri Rivoluzionari). Dies ist ein Gebiet, auf dem die Rahmenbedingungen und Gelegenheiten, nach denen sich die Solidaritätsbewegung entwickelt,

oft Kritiken, Zweifel und Debatten auslösen. Alles Fragen, die ihren Ursprung in den Widersprüchen zwischen dem Kampf der Klasse für ihre unmittelbaren Bedürfnisse (ein Zusammenhang, der auch die Solidaritätsbewegung beinhaltet mit der Besonderheit die Massensektoren abzubilden, die sich dialektisieren (?) und die revolutionäre Instanz unterstützen) und dem revolutionären Machtkampf.

Und wie bei allen Widersprüchen zeigt sich auch bei jenem ein Einheits- und Kampfverhältnis. Einheit was die gegenseitige Anerkennung betrifft („*wir sind alle im selben Lager*“, „*wir kämpfen alle auf seinem / ihrem Niveau gegen den selben Feind*“ etc.) und Kampf bedingt durch die verschiedenen Bewusstseinsstufen gegenüber der Notwendigkeit des revolutionären Kampfes. Dies ist eine Debatte, in der wir mehrmals involviert waren, seit wir im Februar 2007 festgenommen wurden, als Bezugspunkte einer Solidaritätsbewegung, die gegen die repressiven Manöver des Klassenfeindes entwickelt keinen Vergleich findet in der Grösse und militanten Intensität seit ca. 20 Jahren.

Die Diskussion wurde sowohl unter uns als auch zwischen uns und dieser Bewegung geführt und hat uns erlaubt, die positiven Beiträge und die Schwachpunkte dieser Erfahrung heraus zu arbeiten. Und auch uns mit den Erfahrungen und Inhalten anderer Teile der MRG zu vergleichen.

Das Ziel dieses Textes ist es, unsere Schlussfolgerungen auf den Punkt zu bringen und sie all jenen vorzustellen, die sich im Lager der Solidarität engagieren (und in zweiter Linie denjenigen, die diesen als Bezugspunkte dienen, den MRG). Dies weil wir oft Antworten geben mussten auf diese oder jene Frage, die durch die Solidaritätsbewegung aufgeworfen wurde, ohne je die allgemeine und gesamte Sicht unserer Gedanken darzulegen.

Es scheint uns also der Moment gekommen, dies zu tun.

Welche Solidarität wollen wir?

Wir möchten von einem Konzept ausgehen, dem, obwohl es einfach und banal klingt, unserer Meinung nach nicht immer die rechte Beachtung als Leitfaden der Solidaritätsbewegung geboten wird.

Es ist die Tatsache, dass die beste (nicht die einzige) Solidarität, die den MRG entgegengebracht wird, die ist, im revolutionären Kampf fort zu fahren.

Dies ist eine Aussage, die universelle Gültigkeit besitzt, für uns, wie für jede revolutionäre Organisation, die daran glaubt, die existierende imperialistische Ordnung umzuwerfen, indem die Macht angegriffen wird. Dadurch geht man über das enge Konzept von Solidarität hinaus um jenes der revolutionären Militanz anzunehmen.

Wenn dieses Konzept nicht gut verankert ist, besteht das Risiko, dass die Solidaritätsarbeit als Ziel in sich selber angesehen wird und nicht als einen „*Teil eines Ganzen*“. Es besteht das Risiko, den politischen Horizont aus den Augen zu verlieren mit dem allein die Solidaritätsarbeit ihre Hauptnützlichkeit erfüllt: zwischen Proletariat und ArbeiterInnenklasse den Weg der Revolution und ihrer Emanzipation am Leben zu erhalten. Wenn man etwas aus der Existenz der MRG herausholen will, ist der einzige Weg der, ihre Kampferfahrungen um die Macht bekannt zu machen, Macht, bei der es darum geht, sie „nur“ zurück zu nehmen, im Licht der gemachten Erfahrungen und der aktuellen Bedingungen in denen unter anderen die Konfrontation härter wird. Wenn möglich indem Fehler korrigiert und Grenzen erweitert werden. All dies ohne der Tatsache nichts weg zu nehmen, dass die Solidarität heute in ihrer breitesten Bedeutung eine grosse Wichtigkeit inne hat. Sie wird tatsächlich auf diversen Kampffronten angerufen und praktiziert, in diverse sozialen Situationen eben als erste

Antwortsstufe auf die Realität der Zersetzung und durch Konkurrenz bedingte Spaltung, die von der Bourgeoisie systematisch genährt wird. Man denke nur an die territorialen Ansammlungen, die sich rund um sozial-ökologische Fragen oder Arbeitskämpfe ergeben haben, die durch ihre reduzierten und/oder marginalisierten Dimensionen (besonders die der immigrierten ProletarierInnen) Kraft und Verbindungen innerhalb der Klasse angeeignet haben, eben genau dank der Solidaritätsnetze. Die Solidarität also zu entwickeln, als Gewebe der Wiederaneignung (riaggregazione), als erstes Gebiet, auf dem sich die Klasse wiedererkennen und die eigenen Kräfte entwickeln kann, als Gebiet für gemeinsame Erfahrungen und für die Kommunikation zwischen verschiedenen Sektoren etc. kann nur positiv sein weil sie die Basis und den Massenzusammenhalt für den nächsten Schritt herstellt, nämlich ihre Ausrichtung.

Die Solidarität, die uns nicht interessiert

E Ausserhalb dieser, oder wenn vernachlässigt wird, die soeben erläuterten Bedingungen gut zu beachten, wird man mit einigen Abschweifungen konfrontiert. Wir gehen hier kurz auf einige ein, mit denen wir selbst direkt konfrontiert waren:

- Die Tendenz zur Opferhaltung und dazu, sich als unschuldig auszugeben, die Haltung, sich zu beklagen, Opfer der Übertreibungen der Konterrevolution zu sein und davon, dass sich die Bourgeoisie nicht an ihre eigenen Gesetze hält. Diese Haltung, obwohl verständlich, zieht nicht in Betracht, dass der Klassenkonflikt sich nicht auf Basis einer Gerichtsverhandlung messen kann, egal wie diese aussieht. Opfer- und Unschuldshaltung sind nicht nur unnützlich, sondern auch schädlich, weil sie verhindern, dass die ProletarierInnen den Konflikt richtig wahrnehmen und weil man mit den bürgerlichen Gesetzbüchern zusammen stösst und dadurch deren Existenz legitimiert und aufwertet.
- Die repressiven Angriffe auf die revolutionären Organisationen als gleich auffassen wie die Repression gegen die allgemeine Bewegung der Klasse. Nicht zu unterscheiden und alle in einen Topf werden, wie es in folgenden Parolen zum Ausdruck kommt: „*Wir sind alle Terroristen*“, „*Wir werden alle repressiv angegriffen*“, „*Wir wurden zu 150 Jahren verurteilt*“ (hier wird auf die Verurteilung der Militanten der PCP-M angespielt) etc. Dies zeigt auf der einen Seite zwar die positive Tendenz, sich zu den von der Repression betroffenen Instanzen zu vereinen, auf der anderen wertet es aber die genaue Position dieser Instanzen im Konflikt als angreifende Organisation ab. Wenn die Absicht ist, wie wir glauben, ihre Isolation zu verhindern, kann dies gut auch gemacht werden, wenn die verschiedenen Teile unterschieden werden.
- Unter anderen scheint es uns, dass, wenn alles auf die selbe Stufe gestellt wird, das Risiko besteht, die Solidaritätsbewegung unnötig der Repression auszusetzen, indem sie auf eine Stufe gesetzt wird resp. dieser angenähert wird, der sie nicht entspricht.
- Auch die Parole „*Wir sind nicht alle, es fehlen die Gefangenen*“ ist Teil dieser Verflachung. Dazu zwei Überlegungen: Die erste ist, dass die Gefangenen gar nicht fehlen, sondern im Rahmen des imperialistischen Kerkers den revolutionären Kampf weiterführen in Form des Widerstandes gegen den Kerker selbst und in der Weigerung, zu kapitulieren und

zu verkaufen. Zweitens konnten die Gefangenen, die zu einer revolutionären Organisation gehörten genau deswegen auch vor ihrer Gefangennahme nicht in erster Linie als Teil der Klassenbewegung angesehen werden, weil sie vor allem Mitglieder oder Aktive von angreifenden revolutionären politischen Organisationen waren.

- Man darf also auch da nicht verflachen, man nimmt sonst einen Teil der politischen Identität weg und man schadet denjenigen MRG, die auch im Gefängnis dem revolutionären Projekt die Treue halten.
- Auch zu erwähnen sind alle die Gelegenheiten, bei denen die MRG erwähnt werden, ohne dass auf die politische Organisation Bezug genommen wird, der sie angehören oder bei denen sie in den selben Topf mit der übrigen Gefängnisbevölkerung geworfen werden. Und, es ist uns wichtig, dies zu präzisieren, wir sagen dies nicht, weil die MRG sich als eine Elite ansehen, besser behandelt oder auf den Altar gehoben werden sollten. Sondern weil sie in der Klassenkonfrontation eine bestimmte Rolle bekleidet haben, die nicht verborgen oder vergessen werden sollte.
- Die MRG als Ersatz für die Revolution benutzen oder sie zu Fetischen dieser herabstufen. Das führt leicht dazu, sie unkritisch auf ein Podium zu stellen. Man muss hingegen die MRG als aktiven Teil des Klassenkampfes anschauen und zwischen ihnen gibt es Geschichten, politische Grenzen, verschiedene Arten zu sein oder zu handeln, die beachtet und nicht verschwiegen werden sollen. Man muss sich immer die Frage stellen, ob das, was sie machen oder sagen dem Wiederaufnehmen des revolutionären Prozesses hilft oder schadet. Und das gilt wohlgerne für alle, uns eingeschlossen. Es gibt nicht die Stimme des/der Gefangenen vor allen anderen auf Grund der Repression, die er/sie erleidet. Vor allen anderen kommen die Anforderungen der Revolution.
- Schliesslich: Die Inanspruchnahme der MRG um Material und Substanz zu haben um die Solidaritätsbewegung aufrecht zu erhalten. Es scheint uns offensichtlich hier, dass die Solidaritätsbewegung hier an seine Grenzen stösst und vor allem die schon erwähnte, sich als Ziel an sich zu betrachten. Aber darauf kommen wir noch zurück.

Dies alles gesagt möchten wir präzisieren, dass die Hauptverantwortung dieser Abwege (wenn sie so genannt werden dürfen) nicht bei der Solidaritätsbewegung selbst gesucht werden darf, sondern bei der Zurückgebliebenheit und Schwäche des revolutionären Prozesses in unserem Land, beim Fehlen der revolutionären Organisation, die es schaffen, alle positiven Strömungen, die von der Klassenbewegung ausgedrückt werden in die Richtung des revolutionären Kampfes zu sammeln und aufzuwerten.

Und hier denken wir, eingreifen zu müssen, in der Weiterführung unseres politisch-organisatorischen Beitrags, die zum Ziel hatte, diese Lücke zu füllen. Nicht so sehr um diese Lösung zu konkretisieren (was angesichts unserer Situation unmöglich ist), sondern um zu versuchen, alles, was unserer Meinung nach die Wiederaufnahme des revolutionären Prozesses bremst und verhindert, zurück zu drängen und dagegen vorzugehen; um zu versuchen, beizutragen, das Bewusstseinsniveau zu entwickeln und die Fragen zu vertiefen, die von all jenen gestellt wurden, die, Nähe und Unterstützung ausdrückend, sich damit in den Klassenkonflikt einzureihen gedenken.

Ist also die Solidarität für die militanten revolutionären Gefangenen unnütz?

Auf unsere Bemerkungen könnte sich diese Frage stellen.

Unsere Antwort ist, dass kein positiver Ausdruck, der aus der Klasse kommt und der Klassenbewegung und sich im revolutionären Feld positioniert oder zu positionieren versucht, je weder negativ noch unnütz ist. Sie kann im Gegenteil ein gutes Instrument darstellen, in der Erziehung der Masse beim verbreiten der kommunistischen Ideen, dem Verbinden von wirtschaftlichen und sozialen Kämpfen mit den politischen Kämpfen usw. aber er muss sich eben genau verbinden, seine Rolle finden und die Niveaus nicht verwechseln. Diese Verwechslung ist schädlich.

Was unsere Erfahrung im engeren Sinn angeht, haben wir gesehen, wie wichtig die ganze Solidaritätsbewegung war, die sich ab den Tagen unserer Verhaftungen entwickelt hat. Eine Bewegung, die geboren wurde und sich entwickelt hat, während die Wirtschaftskrise in Gang geriet, die durch die Insolvenz der Subprime-Kredite ausgelöst wurde und die in anderen Formen immer noch weiter geht, in wachsender Spannungen und Widersprüchen zwischen den verschiedenen imperialistischen Blöcken. Ohne zu sehr auf den Charakter dieser Krise einzugehen, kann man ruhig sagen, dass sie einen wahren Qualitätssprung verursacht im Angriff auf die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Volksmassen und das in allen traditionellen imperialistischen Zentren (d.h. ohne die aufstrebenden Imperialismen, den BRIC-Staaten, in denen andere Dynamiken beobachtet werden können.)

Dies weil der einzige kapitalistische Ausweg aus der Krise ist, den Akkumulationskreislauf wieder anzukurbeln, an dessen Basis die Notwendigkeit steht, aus der ArbeiterInnenklasse wachsende Mehrwertsraten herauszupressen um die riesigen Mengen schon akkumulierten Kapitals aufzuwerten. Was sich in der Rückkehr zum Profitmachen ausdrückt, indem die Ausbeutung der Lebenden Arbeit intensiviert wird.

Auch in unserem Land ist dies das imperative Ziel, das von den wichtigsten imperialistischen Gruppen (FIAT zuvorderst) verfolgt wird, mit dem praktisch totalen Abau aller Regeln und Grenzen der Ausbeutung, die die ArbeiterInnenbewegung im Kampf in ihrer Geschichte durchgesetzt hat (Abschaffung der 8-Std.-Grenze, Angriff auf das Arbeitsgesetz, auf die Gesetze 300 und 626, das „collegato lavoro“, drastische Verkürzung der Pension, gewichtige Redimensionierung der Sozialhilfe usw.) Die Tabula rasa der Rechte und des Schutzes ist die notwendige Bedingung, um weiterhin Profite zu machen. Und die materiellen Spielräume, die es den reformistischen Hypothesen erlaubt haben, zu wachsen, werden nicht mehr gegeben. Entweder ist es so, oder man lässt alles bleiben und geht woanders hin, wo die Profite besser garantiert sind. Dies ist die Erpressung, die die FIAT in ihren Produktionsstätten in Italien benützt, mit der absoluten Komplizität aller Gewerkschaften (CISL-UIL-UGL und FISMIC) und mit der Unfähigkeit der FIOM (MetallarbeiterInnen-Gewerkschaft), gewinnende Antworten zu geben, da diese im reformistischen und legalitaristischen Sumpf ihrer Geschichte gefangen ist. Man darf auch nicht vergessen, dass die Krise schon hunderttausende von Entlassungen produziert hat und damit die industrielle Reservearmee wesentlich aufgestockt hat, die nur sehr schwer wieder abgebaut werden kann, in einem hypothetischen Abschluss der Krise, die noch nicht mal in weiter Ferne sichtbar ist. So sehr, dass einige imperialistische „Experten“ eine Definition formuliert haben -“new normal“ genannt – die aussagt, dass es kein zurück mehr gibt aus dieser Verschlechterung der Lebens- und Arbeitsbedingungen der Volksmassen, auch nicht in den fortgeschritteneren Ländern.

Ein anderer Faktor, der die Schwere und Tiefe der aktuellen Krise zeigt ist, dass nicht einmal das enorme Becken der industriellen Reservearmee, das aus den zugewanderten

Arbeitskräften besteht, genügt, eine genügend grosse Produktion von Mehrwert zu garantieren, indem mit der Lohnkonkurrenz zwischen den ArbeiterInnen gespielt wird. Und der erhoffte Zusammenstoss zwischen lokalen und immigrierten ArbeiterInnen entwickelt sich – ausser in einzelnen Fällen – nicht, trotz des starken reaktionären Drucks der politischen Parteien des Gross- und Mittel- bis Kleinbürgertums, die seit langem auf die reaktionäre Mobilisierung der Massen zielen. Sie greifen hingegen stark auf den Gebrauch von CIE (Identifikations- und Ausschaffungszentrum) und CTP (?) zurück, wahre Konzentrationslager, die im ganzen Land verteilt sind, in denen die inhumanen Bedingungen dazu dienen, den Widerstand der eingewanderten Bevölkerung zu zerstören.

Entgegen den Plänen der Bourgeoisie ist eher zu beobachten, dass Kampfformen der immigrierten ProletarierInnen entwickelt werden, die die Unterstützung von Teilen des italienischen Proletariats erfahren (z.B. in Mailand oder Brescia) wenn sie nicht sogar zusammen kämpfen (lombardische Genossenschaften und verschiedene Fabriken).

Schliesslich braucht die Bourgeoisie etwas ganz anderes. Sie muss frontal mit der zentralen ArbeiterInnenklasse zusammenstossen. Diejenige, die einen Platz inne hat, der als stabil angesehen wird, die durch Kämpfe einen gewissen Lebensstandard gewonnen hat. Um uns richtig zu verstehen: die von Pomigliano und Mirafiori. D.h. mit dem organisierteren Teil, der noch die Reste der historischen Erinnerung in sich trägt.

Einige Schritte haben wir schon gesehen – ein neuer Vertrag für die Fabrik von Pomigliano, Modell der New Company um die nationalen Gesamtarbeitsverträge (CCNL) der MetallarbeiterInnen auszuhebeln, nun der Angriff auf Mirafiori – während die nächsten Schritte wahrscheinlich die sind, einen GAV nur für den Sektor Auto zu machen, also den Automobilverband (Federauto) aus dem Mechanikerverband (Federmeccanica) zu lösen. Wenn dem so ist, ist die Absicht offensichtlich: Die ArbeiterInnen der Automobilherstellung und deren Zulieferbetriebe von den anderen zu isolieren um danach besser zuschlagen zu können. Tatsächlich war das auch historisch der Grund, weshalb die ArbeiterInnenklasse in viele Kategorien aufgeteilt wurde, jede mit dem eigenen GAV.

Emblematisch ist übrigens die Aussage der Präsidentin von Confindustria, dem Allgemeinen Verband der italienischen Industrieunternehmen, Marcegaglia: *„Wir müssen begreifen, bis zu welchem Punkt wir drücken können [...] wir haben ab 1999 begonnen, die Beziehungen der Industrie zu verändern, aber es ist natürlich nicht möglich, in einem Tag 100 Jahre Geschichte zu ändern.“*

Wir sehen ausserdem, dass in diesem Zusammenhang die Bourgeoisie durch das Ausmass der Krise genötigt ist, einen allgemeinen Angriff zu führen, der neben der ArbeiterInnenklasse das ganze Proletariat einbezieht und den Grossteil der Volksmassen. Ohne die ganze und immer längere Liste aufzuzählen, reicht es, an die Kürzung der öffentlichen Ausgaben zu denken, die in der Verschlechterung der Bedingungen im öffentlichen Sektor ihre Auswirkungen zeigt, in der Kürzung des Gesundheitswesens, in der Abwertung der Bildung. Natürlich ohne die Armeeaussgaben zu berühren, wo hingegen ein Teil der Mittel hin fliesst, die zuvor für die Sozialausgaben vorgesehen waren.

Besonders der Schulsektor erfährt einen speziellen Angriff mit Kürzungen, die jede Spur von sozialen Aufstiegsmöglichkeiten für die unteren Klassen definitiv zu Grabe tragen. Die Volksschule muss zu einem Behälter für potentielle zukünftige Arbeitslose und Unterbeschäftigte umgewandelt werden, wo der selektiv-meritokratische Kodex nur noch zum Ziel hat, durch Zwang disziplinierte Resignation zu erhalten. Natürlich wird daneben die Eliteschule verbessert für die Ausbildung der herrschenden Klasse wie bei der Aufstockung der Finanzierung der Privatschulen beobachtet werden kann.

In diesem Schulisch-jugendlichen Zusammenhang wurde schon eine starke Antwort der Masse gegeben, die eine radikale Opposition der am meisten proletarischen Schichten der

Studierenden ausdrückte, die, auf der Ebene des fortschrittlichsten Inhalte („*Sie nehmen uns unsere Zukunft*“, „*Wir bezahlen eure Krise nicht*“) fähig war, das Ausmass der Konfrontation korrekt aufzunehmen und die sich nun mit den repressiven Manöver der Staates messen muss, die aufgefahren wurden um sie zu zerstören.

Und dies auf hohen Mobilisierungsstufen (hunderttausende) und mit einer signifikanten internationalen Entwicklung (Frankreich, Griechenland, England, Italien).

Zusammenfassend kann man sagen, dass wir uns vor einer „neuen“ Situation befinden, bei einem Schrittwechsel in der Dynamik des bürgerlichen und imperialistischen Angriffs und den darauf folgenden Abwehrkämpfen. Eine Situation in der das Proletariat und die ArbeiterInnenklasse ihre besten Kräfte und Energien nötig haben werden. Eine Situation, in der jeder, der auf das Kampfgebiet der Revolution kommen will gute Bedingungen vorfinden kann, wenn er darin die Dialektik korrekt anwenden kann.

Um zu unserem Thema zurück zu kehren: Wir glauben, dass auch die Solidaritätsbewegung die um uns entstanden ist, diesen Schrittwechsel registrieren muss, was sie wahrscheinlich schon begonnen hat zu evaluieren, auch in Verbindung mit dem Zu-Ende-Gehen der intensivsten Kampfphase, die sich mit unserer Prozess-Saison abgespielt hat.

Man muss weiter gehen und die eigene Aktivität auf die Klasse im Kampf konzentrieren, in eine starke Dialektik mit ihr treten, während wir die ganze Bandbreite von Kampferfahrungen gegen die Repression und der Unterstützung für die, die einen revolutionären Weg einzuschlagen versuchten auf unserer Seite haben, eben als Lösung von proletarischer Seite her für die kapitalistische Krise.

Einige Präzisierungen

Darunter verstehen wir nicht, dass diese Arbeit den Mangel an revolutionärer Organisation oder das nötige militante Aufwenden von Kräften in die revolutionäre Perspektive ersetzt. Die Entwicklung der Revolution und ihrer Organisationen ist und bleibt in der Verantwortung derjenigen, die subjektiv diese Aufgabe übernehmen. Daraus gibt es keinen Ausweg.

Diesen Auftrag können wir nicht wettmachen, weder wir MRG und erst recht nicht wer die Solidarität uns gegenüber vorantreibt noch irgend eine Bewegung, die sich nur auf dem Gelände der Verteidigung der Klasseninteressen bewegt.

Dies verhindert aber nicht, dass man Teilpläne entwickeln kann, die Wasser auf die Mühle der Revolution leiten. Sicher, wenn die Mühle fehlt, können sich diese Teilpläne in tausend Bächlein aufspalten und einfacher vom Klassenfeind neutralisiert werden. Aber dies ist keineswegs ein Gesetz.

Auch wenn man nicht konkret am Gesamtplan mitarbeitet, kann man Teilaktivitäten entwickeln, wenn man jenen immer vor Augen hat.

Wie um das zu bestätigen, hat man das Gewicht gesehen, das die Solidaritätsbewegung hatte, als sie versuchte, sich gegen die Pläne der Konterrevolution zu stellen, die auf jede Art versuchte, unsere Erfahrungen aus der Klasse zu entwurzeln, indem sie sie klein redete und mit den absurdesten Hypothesen beschmutzte (Infiltration in die ArbeiterInnenklasse, TerroristInnen, Menschen ohne Verbindung zur Welt, Verbindungen zur Mafia etc.). Weiterhin zeigt es sich, dass es sehr nützlich ist, zu beanspruchen, dass die MRG Teil der Klassenbewegung sind, eine korrekte Dialektik zu spinnen zwischen den verschiedenen Teilen der Klassenbewegung und damit dazu beizutragen, die strategischen Operationen des Staates abzuwehren, die versuchen, die revolutionären Instanzen der Klasse zu spalten und zu isolieren.

Wir sagen dies im Widerspruch zur Idee, die in den revolutionären Erfahrungen unseres Landes präsent ist und also auch unter den MRG, dass ohne einen Generalplan, ohne angreifende Organisation, ohne Partei der ganze Rest unnütz ist; dass, bevor irgend etwas gemacht werden kann, alles an seinem Platz ist in einer vorher festgelegten Ordnung, die nach dem Handbuch ausgeführt werden kann.

Die Realität setzt sich nicht aus Mechanismen zusammen, sondern aus Widersprüchen, die man im Licht der Hauptaspekte zu behandeln wissen muss. Und es ist in der Analyse dieser Widersprüche (der Dialektik) unumgänglich, dass man zwischen den Widersprüchen zwischen uns und dem Feind und denjenigen „innerhalb des Volkes“ unterscheidet, um es mit Mao zu sagen. Zu letzteren gehören besonders die zwischen der Partei und der Masse, über die wir reden. Diese Unterschiede nicht zu machen, die materialistische Dialektik als Methode der Analyse durch den mechanistischen Formalismus zu ersetzen, bringt uns zu den absurden Aussagen, nach denen, über die Analyse der konkreten Ereignisse hinaus, die Solidaritäts-, Widerstands- und Kampforganisation ohne eine revolutionäre Organisation immer Manipulationsobjekte der Konterrevolution sind oder dass sie dem Opportunismus ausgesetzt sind. Unglaublich, wie, mit äusserster Einfachheit, die Analyse der Grenzen und der innerhalb der Klasse natürlich vorhandenen Zurückgebliebenheit verwechselt werden kann mit der Analyse der Widersprüche zwischen der Klasse und ihrem Feind. So überlässt man tatsächlich die Klasse ihrem Schicksal, lässt sie unbewaffnet gegenüber der Macht und ihrer Wiedereingliederungs- und Repressionsstrukturen.

Natürlich ist es absolut richtig zu versuchen, die vorhandenen Energien auf die Hauptebene des Angriffs zu konzentrieren, aber es ist genau so falsch dies als Gegensatz zu den vielfältigen sekundären Teilaspekten zu sehen, die in der Klassenbewegung vorhanden sind, der auch die Solidaritätsbewegung für die MRG angehören.

Im übrigen, wenn letztere existiert (und nicht nur bei uns, sondern überall auf der Welt, wo die Anwesenheit revolutionärer Prozesse politische Gefangene produziert), ist dies dank des (früheren oder jetzigen) Vorhandenseins der kämpfenden revolutionären Instanz.

Diese Dialektik und ihre positive Entwicklung nicht wahrzunehmen, heisst, die proletarischen Kräfte im Dunkeln des „*Handelns um zu handeln*“ und des nichts ausrichtenden Bewegungsfimmel zu begrenzen.

Mit dieser letzten Präzisierung beabsichtigen wir nicht, mit anderen Kräften, die anderer Meinung sind, in Polemik zu treten. Die Positionen sind klar, und wir denken, es ist irrig, in der jetzigen Phase eine solche Debatte zu eröffnen. Unsere Absicht ist vielmehr, die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, dass unter den MRG diese unterschiedlichen Positionen existieren, die von verschiedenen politischen Projekten und organisatorischen Wegen abgeleitet sind, eben genau weil die MRG davon der konkrete Ausdruck sind, müssen diese Unterschiede angeschaut werden und dürfen nicht auf die einzige Dimension des politischen Gefangenen verflacht werden.

Schlussfolgerungen

Da wir weiterhin das Ziel verfolgen, das gegenseitige Verständnis der Positionen der Solidaritätsbewegung und der MRG zu verbessern, wünschen wir uns, dass dieses Schreiben von unserer Seite her alle nötigen Klärungen bringt. Zusammenfassend:

- Was uns in erster Linie interessiert, ist die Wiederaufnahme der revolutionären Bewegung, die besonders in dieser Phase der akuten Krise der kapitalistischen Produktionsweise in der die Bereitschaft des Proletariats und der ArbeiterInnenklasse zum Kampf notgedrungen immer weiter wachsen wird, besonders wichtig ist;

- in diesem Licht bewerten wir den ganzen Rest und bitten entsprechend in erster Linie als Militante der revolutionären Bewegung unseres Landes angesehen zu werden und erst in zweiter Linie als Bezugspunkte der Solidarität;
- zwischen den beiden Dingen (revolutionäre Militante und Bezugspunkte der Solidarität zu sein) besteht kein Widerspruch, sondern ein Verhältnis der Einheit, das auf das Hauptziel der Revolution gerichtet ist;
- wir weisen jedoch die Solidarität, die nur sich selbst zum Ziel hat zurück, die Verflachung, dass wir als Gefangene auf den Altar gehoben werden;
- schliesslich bekräftigen und verlangen wir die positive Rolle, die die Solidaritätsbewegung spielt und gespielt hat, nicht nur uns gegenüber, sondern auch in der vergangenen und aktuellen Geschichte der internationalen kommunistischen Bewegung. Die Tatsache, dass diese in unserem Land auf einem zurückgebliebenen Niveau ist, erlaubt es der kommunistischen Avant-Garde nicht, auch wenn sie im Gefängnis ist, den ursprünglichsten und ehrlichsten Ausdruck des Teils des Proletariats, der mit der Revolution sympathisiert, herunter zu spielen.

Dies gesagt, bitten wir euch, uns wissen zu lassen, was ihr davon hält und – immer bereit, weitere Klärungen zu geben – wünschen wir euch gute Arbeit.

Kollektiv kommunistischer Gefangener

„L'Aurora“

Januar 2011